

Die Gabe der Prophetie

Lesung: 1 Kor 12,1; 4-11

Es ist das Jahr 62 nach Christus. In Jerusalem gibt es eine starke Gemeinde, die an den Messias Jesus glaubt. Gegenüber der großen Gruppe der gläubigen Juden stellen sie weiter eine Minderheit dar. Das Verhältnis ist alles andere als einfach. Eine Revolte gegen die Römer ist im Werden. Die Christen wollen nicht mitmachen. Da erhalten die Führer dieser Gemeinde eine Offenbarung, eine Weissagung, die Stadt zu verlassen und sich in Peräas (Pella) – im heutigen Jordanien - in Sicherheit zu bringen. Politisch spitzte sich die Lage immer mehr zu. Eusebius – einer der Kirchenväter – berichtet dann: „... und als sodann die Christgläubigen von Jerusalem weggezogen waren und die heiligen Männer die königliche Hauptstadt der Juden und ganz Judäa völlig geräumt hatten...“ Ja, was geschah dann? Jerusalem wurde belagert und ging im Jahre 70 mit der Zerstörung des Tempels und vielen, vielen Toten fast unter.

Es ist das Jahr 1940, Januar, Ostpolen. Ein junger Ukrainer, Vater von 4 Kindern, verheiratet mit einer deutschen Frau, sieht sich vor eine schwierige Entscheidung gestellt. Die Deutsche Wehrmacht bietet ihm an, in das Reichsgebiet zu ziehen, weil dieser Teil Polens in Zukunft zu Russland gehören wird. Dieser Mann – im Übrigen mein Großvater - hat es sich zur Regel gemacht keine Entscheidung von sich allein aus zu treffen. In allem fragt er Gott und so bittet er Gott inständig um eine Offenbarung seines Willens. Es spricht viel dagegen wegzuziehen. Er ist Gemeindeleiter und Pastor einer Gemeinde. Sie haben sich erst vor kurzem einen schönen Hof gebaut mit roten Dachziegeln, die sonst keiner hatte. Aber Philipp Polischuk betet und fragt Gott. Da träumt er von einem fürchterlichen Feuer. Alles brannte. Und er hört eine Stimme im Traum: „Philipp geh, sonst wird hier alles verbrennen.“ Also gehen sie. Unter Tränen wird Abschied gefeiert, es wird viel gebetet. Traurig und mutmachend war der Abend in der Gemeinde, das hat meine Mutter, die damals 8 Jahre alt war, noch genau vor Augen. Seine Familie verlässt in Viehwaggonen, im Winter, ihre Heimat, und er auf einem Pferdefuhrwerk fast 1000 km bis nach Pirna in Sachsen. Das Feuer, alles verbrannt, das ist dann geschehen, als der Krieg zweimal über das Dorf ging.

Zwei Geschichten, die uns etwas nahebringen, nämlich prophetisches, weissagendes Reden Gottes. Ich vermute, dass es hier auch viele gibt, die auch Geschichten erzählen könnten, in denen der Geist Gottes leitend und führend gewirkt und gesprochen hat. Wir haben in den letzten Wochen immer wieder bedacht, dass die offizielle Theologie und die Lehre in vielen Kirchen, das Werk des Heiligen Geistes, im Besonderen das Thema – Erfüllung mit dem Heiligen Geist – und die daraus erwachsenden Gaben, vernachlässigt hat. Dabei scheint das, was wir im Neuen Testament lesen, recht klar zu sein: Zum einen: Strebt nach der Erfüllung des Geistes, lasst Euch vom Geist erfüllen, **weil** das uns von innen nach außen heraus verändert. So reifen wir geistlich, weil Gottes Wille immer mehr zu unserem eigenen wird. Zum anderen: Erfüllung des Geistes bedeutet als Folge mit geistlichen Gaben beschenkt zu werden, mit denen Menschen und der Gemeinde gedient werden kann, und das zur Ehre Gottes. Deshalb lesen wir von einer großen Vielfalt von geistlichen Gaben.

Diese Vielfalt ist die Antwort auf die Verschiedenheit von uns einzelnen als Kinder Gottes. Paulus selbst gibt an fünf Stellen eine Aufzählung dieser *Charismata*. (Röm 12,6-8; 1 Kor 12,8-10. 28; 14,6; Eph 4,11). Diese Listen zeigen Überschneidungen, sind aber bei weitem nicht identisch. Überrascht ist man vielleicht davon, dass er keinen so großen Unterschied zwischen den mehr gewöhnlichen Gaben die er in Röm 12 nennt, und den mehr

außergewöhnlichen von 1. Kor 12,8-10 macht. Gucken wir uns mal diese Listen im 1. Korintherbrief an. Paulus hatte in Korinth ein Problem. Er musste sich einer Tendenz widersetzen, die zu Gunsten von ein paar Charismen – besonders spektakuläre – andere zu verdrängen drohte. Mit seiner vollen apostolischen Autorität verteidigt er die Vielfalt, in der auch Raum für weniger spektakuläre Gaben ist.

Und dann geht er sogar von der Verteidigung zum Angriff über. Was in Korinth als höchste Gabe gesehen wurde (durch das, was Lukas in der Apostelgeschichte schreibt kann man das auch verstehen, dass sie von ihnen als höchste Gabe gesehen wurde – das Reden in unbekanntem Sprachen) das stuft Paulus am niedrigsten ein, weil – so begründet er es - für die Auferbauung des Leibes am Wenigsten von Nutzen ist. Das wird klar an der Forderung: Sprachengebete braucht in der Gemeinde die Auslegung, die Interpretation, anders dient sie nicht der Auferbauung des Leibes. Sie bleibt somit als Charisma hinter Hilfeleistung, Gemeindeleitung, Lehre und Dienstleistung zurück. Bestenfalls sagt er: Redet so nur für Euch und für Gott (14,28), was Paulus für sich und Gott auch durchaus eifrig tut. Und er sagt: Hindert es nicht (14,39).

Im gleichen Vers verlangt er aber etwas ganz anders. Danach soll man mit Ernst streben, danach sollen wir eifern, nämlich zu weissagen, zu prophezeien (beides sind mögliche Übersetzungen des gr. Wortes). „Daher Brüder eifert danach zu weissagen.“ (1 Kor. 14,39) Die Prophetie ist für Paulus die höchste aller Gaben. Was ist das besondere an dieser Gabe? Die zwei Geschichten, die ich Euch zu Beginn erzählt habe sollten uns dabei auf die Spur bringen.

Es ist die Gabe, zu verstehen und zur Sprache zu bringen, was der Wille Gottes für eine konkrete gegenwärtige Situation ist.

Und Gottes Geist offenbart den Willen Gottes in einer überaus reichen Art und Weise. Wie die Führer der Gemeinde es damals in Jerusalem erfahren steht bei Eusebius nicht. Mein Großvater erlebte es in einem Traum. In der Bibel lesen wir von sehr unterschiedlichen Formen: Petrus – so wird geschildert – kommt in eine Verzückung – eine Art Wachtraum) und erfährt, dass er die Bittsteller am nächsten Tag nicht abweisen soll. Kornelius der Hauptmann hatte beim Gebet eine Erscheinung. (Apg 11). Bei dem Leitungskreis in Antiochien sind sie sich in einer Gebetsrunde anscheinend alle klar, dass der Geist Gottes zu ihnen geredet hat und übereinstimmend empfinden sie es so (Apg 13,1ff.). Über Timotheus wurde prophezeit und diese Weissagung hat sie wohl erkennen lassen, wozu Gott ihn beruft (1 Tim 1,18). Demselben Timotheus wurde eine besondere Gabe prophezeit an der er festhalten soll (1. Tim 4,14). Paulus wird durch eine prophetische Handlung gezeigt, was in Zukunft auf ihn zukommt. (Apg 21). Prophetie kann also eine *visionäre*, d.h. schauende und eine *auditive* d.h. hörende Komponente haben.

Weissagung, Prophetie. Das ist die Gabe, zu verstehen und zur Sprache zu bringen, was der Wille Gottes für eine konkrete gegenwärtige Situation ist. Es gibt da große Geschichten – vielleicht kennt ihr mehrere davon. Sie wecken sicher erst einmal unser Interesse, sie laden uns ein zu staunen, Gott anzubeten. Aber damit ist nicht alles über Prophetie gesagt. Es gibt auch so etwas wie einen „prophetischen Alltag“, das unauffällige, im Vergleich dagegen unspektakuläre. Aber in diesem „prophetischen Alltag“ geht es im Grunde genau auch darum. Zur Sprache zu bringen, was der Wille Gottes in einer konkreten Situation ist. Gott gibt die Prophetie, die Weissagung, um seinen Willen klar zu machen. Nun manche fragen vielleicht, wozu braucht man das. Hat Gott nicht Jesus gesprochen? Ist sein Leben nicht die Offenbarung seines Willens? Hat er uns nicht als ein anderes Zeugnis sein Wort gegeben. Das müssen wir

lesen, dann ist doch alles klar. Ja, dann ist vieles klar, aber nicht alles. Wer Gott ist, was unser Heil, unser Leben mit Gott angeht. Darin ist alles klar. Darin ist das Wort Gottes vollkommen. Aber vieles steht da nicht drin.

In der Bibel hatte ich z.B. nicht gefunden, welchen Beruf ich ergreifen sollte. In der Bibel stand nicht, welche Frau ich heiraten sollte Und als ich die Stelle las: „Und siehe es kommt eine große Dürre.“ Da war ich nicht bereit, sie auf meine Frage anzuwenden. In der Bibel lese ich nicht, was ich konkret mit meinem Geld machen soll. Wir hören darin nichts davon, was wir uns an Zielen in den nächsten Jahren als Gemeinde vornehmen sollen. Wir lesen nicht konkretes darüber, welche neuen Projekte wir starten sollen. Eine Gemeinde findet da keine Information, ob sie diesen oder einen anderen Pastor anstellen soll. Wir können viele konkrete Situationen aufzählen, in denen die Bibel uns nichts sagt. Wir finden in der Bibel auch nicht konkrete heutige Situationen, die ich beispielsweise in der Predigt schildere, und ein Mensch sagt: „Komisch, der da vorne redet so, als würde er mich und meine Situation genau kennen.“ Oder wir sprechen mit jemandem in der Seelsorge und haben das Empfinden ihm etwas von Gott her zu sagen und dieses Wort hat eine aufdeckende und überführende Kraft. Andere erfahren, dass sie mit jemandem reden und die Worte, die sie benutzen haben, sind bei bestimmten Menschen und in besonderen Situationen eine vollmächtige, die Herzen treffende Botschaft Gottes. Das kann einfach so im Reden geschehen, oder es ist etwas, was man vorbereitet in der hörenden Stille empfangen hat.

Gott schenkt Menschen Worte oder eine Schau, die etwas zur Lage in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft sagen. Konkrete Dinge werden in eine ganz bestimmte Situation benannt, nicht nur allgemein. Das alles ist prophetisches Reden. Weissagung. Klingt immer ein wenig spektakulär. Aber etwas viel wichtigeres steckt dahinter. Dahinter steckt ein lebendiger und liebender Gott, der seinen Willen, seine Hilfe, seine Orientierung uns geben möchte. Es ist ein Gott, der sich gerne mitteilt. Liebende teilen sich mit. (Der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut. – Joh 5,20)

Hinter dem prophetischen Reden steht ein Gott, der nicht will, dass wir nur im Trüben fischen, der nicht will, dass wir orientierungslos sind, der so gerne sein Wort an uns richtet, der sich gerne in seinem Handeln uns zeigen will, weil er uns lieb hat. Das tut er nicht nur in der Prophetie: Das hat er im geschenehen Wort in Jesus getan hat, er tut es im geschriebenen Wort, in der Bibel, aber er tut es durch seinen Geist in einem besonderen offenbarenden Wort, das unser Leben mit allein seinen Situationen im Blick hat.

Weisung, wo eine Entscheidung getroffen werden soll. Resignierte Menschen werden aufgerichtet, indem sie Trost hören und erfahren, Horizont wird geschenkt, wo mutige Schritte in die Zukunft erfolgen müssen. In Schwierigkeiten wird Durchblick und eine treffende Antwort gegeben, die tröstend oder auch ermahnend sein kann. Verborgenes wird enthüllt. Herzen werden durchsichtig. Beauftragungen und Berufungen werden deutlich. Entscheidungen in Gemeindeversammlungen werden herbeigeführt. Das Gespräch am Arbeitsplatz hat eine prophetische Strahlkraft. Wie grundlegend ist doch diese Gabe, oder? Ohne sie würde so viel im Dunkeln, im Verborgenen bleiben. Da kann man doch Paulus verstehen, wenn er davon redet, dass wir eifrig danach streben sollen. Nicht nur ein paar. Alle. „Ich möchte noch mehr, als dass ihr alle in Zungen redet, weissagt.“ (1. Kor 14,5). Alles klar?

An dieser Stellen beginnen in den Büchern die Einschränkungen, die Warnungen vor Missbrauch, Hinweise zum richtigen Umgang. Ohne Frage berechtigt. Ich habe da auch schon manches „Schwierige, Falsche, nur seelische und auch skuriles erlebt.“ Damit sind die Autoren in der Situation der Urkirche. Da wurde die Prophetie wohl so hoch geachtet, dass

nicht genügend zw. wahrer und falscher Prophetie unterschieden wurde. Daher gibt es auch die Fähigkeit, zwischen den Geistern zu unterscheiden, als ein Charisma. Aber das ist doch nicht unser Problem. Lasst es uns erst einmal so hören: Wie sehr brauchen wir in unseren Tagen mit all ihren Herausforderungen und unruhigen Zeiten dieses Charisma. Wie sehr brauchen wir es in der Seelsorge im Reden mit anderen Menschen. Wie sehr brauchen wir dieses Licht, das das Dunkel erhellt und uns den Willen Gottes in einer konkreten Situation erkennen lässt. Wie sehr brauchen wir es in verschiedenster Form in unseren Gottesdiensten, dass Menschen erfahren, die einfach nur mal so reingucken: „Der lebendige Gott ist hier, er kennt mich und mein Leben, er redet zu mir.“

Auf diesem Hintergrund sollten wir als Gemeinde und auch als Einzelne dafür beten, dass Gott uns befähigt zu prophezeien, und dass er uns miteinander schauen und hören lässt, was sein Wille ist.

Wenn wir so beten wird er uns auf so ein Reden vorbereiten. Er wird uns sensibel dafür machen. Und wir werden erkennen, dass uns diese Gabe gar nicht fehlt. Haben wir Propheten in unserer Mitte? Was kann passieren, wenn wir so ein Reden Gottes gar nicht erwarten? Es ist möglich, dass wir Propheten nicht als solche erkennen, sondern dass wir ihre Einsichten und Warnungen nur als eine private Meinung unter vielen behandeln. In der alten Kirche verursachte der Missbrauch ein Schwenden. Aber wie immer gilt: Ein Missbrauch sagt nichts gegen den rechten Gebrauch.

Einer der Fehler in der alten und gegenwärtigen Kirche ist gemeinsam, dass beide geneigt sind, Prophetie als eine individualistische, dem Einzelnen vorbehaltene Gabe zu behandeln. Sie ist aber dazu da, von der Kirche als ganzer gebraucht und geprüft zu werden.

Ich plädiere für eine positive Herangehensweise: Grundlegende ist, dass wir festhalten an der positiven Überzeugung, dass Gott sich gerne mitteilt und dann gehen wir zwei ganz einfache Schritte. Der erste ist dieser:

Wir beten. Wir danken und staunen und bitten Gott, dass er uns mit seinem Reden beschenkt. Dabei stellen wir uns ihm zur Verfügung. Im zweiten Schritt leben wir achtsam und sind bereit für den Einsatz dieser Gabe. Wir sagen weiter, wo wir meinen, dass Gott uns etwas anvertraut hat.

Und nicht vergessen wollen wir, was Paulus den den Thessalonichern dick ins Stammbuch geschrieben: „Weissagungen verachtet nicht.“ (1. Thess 5.20).

Udo Hermann
Erfurt, den 15. Juli 2012